

*Komm, die fremden Weiten warten,
hinter sonnenhellen Wegen.
Dieses Land ist wie ein Garten
und wir ziehen auf kühnen Fahrten
einem fernen Ziel entgegen.*

*Unberührte Morgenpfade
und das Singen froher Vögel.
Leuchtend lächeln die Gestade.
Überall ist Gottes Gnade,
und der Wind schwellt unser Segel.*

*Reifer Felder Mittagsschweigen
hoher Gipfel weißes Glänzen.
Wenn wir aus den Tälern steigen
stehen die Lande wie im Reigen,
und wir fühlen keine Grenzen.*

*Leise Lieder nachts am Feuer,
schwarze Wälder voller Stille.
Unser Leben ist voll neuer
wunderbarer Abenteuer.
Alles haben wir in Fülle.*

(Joseph Mühlbauer)

Und los geht 's - zum Tagebuch

Marie: Samstag - 7. Juli - 21:30 Uhr

Die erste Seite gehört mir, hat Tim mir gerade mitgeteilt und ausserdem, dass wir jeden Tag mindestens 2 Seiten schreiben. Also habe ich gleich angefangen, obwohl wir noch nicht an unserem Ziel sind, aber da kommen wir heute eh nicht mehr an. Ausserdem gehört die Anfahrt ja auch dazu...

Wir sitzen nämlich gerade im Eurocity-Schnellzug und durchqueren das reizvolle (ich finde es aber wirklich schön!!) *Dänemark* auf dem Weg nach *NORWEGEN*, zu meiner ersten Großfahrt. Wir haben gelernt, dass man Milchpulver frühzeitig suchen sollte, sonst gerät man in Hektik! und dass man Familien mit 4 rotgekleideten, aufdringlichen, schreienden Kindern unbedingt meiden muss!!

Unsere Fahrt beträgt bis jetzt 9,5 Stunden, von *Mannheim* über *Hamburg* nach *Puttgarden*.

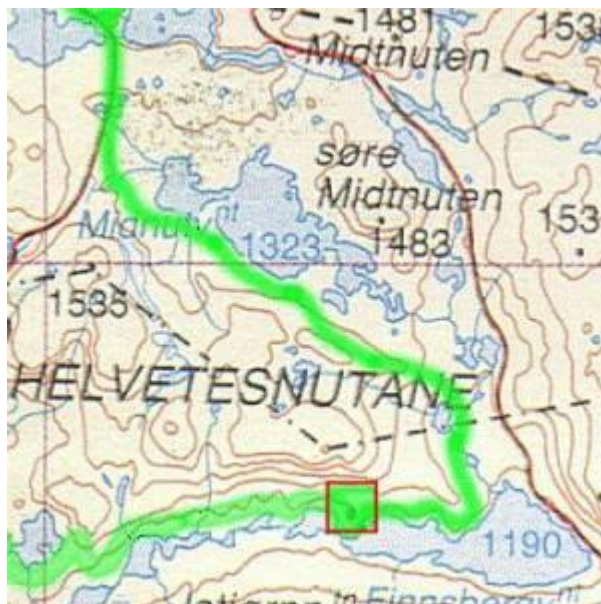
Auf einer Fähre ging es weiter nach *Dänemark*, über die unspektakuläre, wellenlose Ostsee. Und wenn wir dann in *Malmø* sind (wobei ich mich gerade frage, wie wir von *Dänemark* nach *Schweden* kommen- Schiff, fliegen, springen, Brücke- keine Ahnung!!), also in *Malmø* finden wir einen Schlafbus, der uns nach *Oslo* fährt, bin mal sehr gespannt, wie der wohl aussieht. (Nachtrag: Das Rätsel ist gelöst: es gibt eine Brücke)

Tim sucht die ganze Zeit Ähnlichkeiten zwischen Skandinavisch und Holländisch, aber äätsch, es gibt keine, hier ist er genauso sprachlos wie ich.

So, bevor ich mich für heute beende, eine Warnung an Alle: es gibt in *Deutschland 2 Oldenburg (!)*, bitte aufpassen welches ihr besuchen wollt und dann anfahrt! (Nein, dieser Fehler ist nicht uns passiert.

Weiter zum 2. Tag

Tim: Sonntag - 8. Juli - 19:50 Uhr



...aber so sicher sind wir uns da leider nicht.

Sehr überraschend kam doch im Zug die Ansage: "Next stop at *Finse*!" Eigentlich passte die Uhrzeit gar nicht zum Fahrplan, auf meine Frage hin, ob wir denn nicht vielleicht etwas früh seien antwortete der Schaffner erstaunt und grimmig: "No we're late!" Naja, jedenfalls hat uns die Frage ob man hier oben die Uhr umstellen muss, während des Tages mehrfach beschäftigt.

Wetten werden weiterhin angenommen. (Nachtrag: Sowas passiert, wenn man den Fahrplan falsch liest!)

In *Finse*, dem uns von Dirk empfohlenen Ausgangspunkt angekommen, orientierten wir uns kurz, und brachen auf nach *Odda*. *Odda* ist ein kleines Nest an einem der nahe gelegenen Fjorde, und soll unser Ziel für die nächsten 4 Tage sein. Das sind dann so um die 90-100 km, mit einem Höhenunterschied von max. 500 Meter. Recht bekömmlich, wie ich meine.

Wir liegen jetzt im Zelt, das sich im Wind leider nicht nur wiegt, sondern geradezu von ihm erdrückt wird. Wir haben es an einem kleinen Bergsee aufgeschlagen, der voll ist von Eisschollen.

Der See hier, wie die vielen kleinen Seechen und Tümpel, wird von den vom Gletscher kommenden Bergbächen gespeist. Auf dem Weg hierher mussten wir vorbei an riesigen flechtenübersäten Findlingen, durch Torf, Moor und Bergbäche. Eine der 3 Brücken die wir nutzten war eine Hängende, abenteuerlichster Art- ohne Geländer und die Bretter waren so verwittert, wie die Stahlseile rostig waren.

Ca. 11 km und 100 Höhenmeter brauchte es, bis wir einen See wie diesen finden durften. Ich betrachte ihn als unser Willkommens-Geschenk. Leider mussten wir, mangels Häringen, das Zelt mit Steinen innen und aussen beschweren. Das half uns am ersten Zeltplatz aber auch nix, so dass wir um kurz vor 18:00 Uhr umgezogen sind, an eine von Marie ausgesuchte, weniger windige Stelle, weiter oberhalb des Sees. Unsere Schlafsäcke passen zusammen. Sehr erfreulich. Marie hat mich vorhin "Ich bin der König der Welt," schreiend fotografiert. Nein, ich habe geschrien, nicht sie!



Meine Knie ziehen vom vielen Zug fahren und den steinigen Metern hierher. Marie schläft wohl gleich ein, und alles was mir für - oder über - heute zu sagen bleibt ist: "S'isch guat g'sie!"

Weiter zum 3. Tag

Marie: Montag - 9. Juli - 21:00 Uhr

...wenn die Uhr noch stimmt, denn sie ist voll mit Wasser...

Es war wirklich gut, dass wir letzte Nacht noch den Zeltplatz gewechselt haben, es hat nämlich auch an dem "windstillen" Platz nicht wenig geweht und geregnet. Aber das Igluzelt von Aldi war trotzdem dicht und hielt. Naja, Nacht ist eigentlich gelogen, es wurde und wurde nicht dunkel!! Um 10 vor 11:00 Uhr war es immer noch hell, von Dämmerung keine Spur, da beschlossen wir heute später aufzustehen als geplant (erst um halb 10:00 Uhr), weil wir wirklich sehr müde waren und man ja ewig lange laufen kann, ohne von Dunkelheit überrascht zu werden.

Nach Frühstück und Packen liefen wir also los, immer dem roten **T** hinterher. Es gibt hier keine Wege, die Landschaft ist so wild, dass man denken könnte, es wäre noch nie jemand Menschliches vor uns hier gewesen.

Nur die Markierungen auf Steinhaufen zeugten von Zivilisation und führten uns durch eine traumhafte Landschaft voller Seen und Wildbäche, Kliffs, Felsen, Geröllhaufen, Schneefelder und Moore. Ja, Schneefeld - unser Schicksal. Bei einem größeren, steileren, nasserem usw. beschlossen wir, die **T**- Markierung zu verlassen und uns unseren eigenen Weg zu dem großen See *Sysenvatnet* zu suchen.

Es war uns beiden ganz klar: durch dieses Tal, um den Berg herum, da muss er sein.



(Nachtrag: Was uns damals nicht klar war: der *Midnutvatnet*, in dessen Tal wir uns befanden, lag viel zu weit links um uns in die richtige Richtung zu führen.)

Unsere Schritte führten bergab, nur ein kleines Stück, aber sofort wurde die Vegetation üppiger: Blümchen, dicke Moosteppe, manchmal Gras.

Wir trafen einen fremdartigen Vogel in der Größe eines Rebhuhns, der seine Kükenkinder spazieren führte. Der "Weg" wurde jedoch auch zunehmend unbegebar, es wurde fast eine Klettertour daraus.

Immer wieder versuchten wir Schnee auszuweichen, der uns nicht sicher genug erschien, und kraxelten an steilen Felswänden herum. Dann trafen wir auf einen Bergbach, der ca. 30 Meter breit (oder breiter) reißend über unseren Weg strömte. Es war schon fast ein Fluß. Dahinter konnte man schon unseren See erkennen, dachten wir, also nichts wie rüber und etwas essen.

Obwohl es fast 5 Uhr war, hatten wir bis dahin unseren Hunger völlig vergessen.

Der Bach mündete in einen See, und war voll mit dicken Steinen.

Tim zog also seine Schuhe aus und lief munter los, durch das teilweise über kniehohes Wasser. Zögernd wollte ich hinterher, doch schon auf den ersten 2 glitschigen Steinen verlor ich das Gleichgewicht - der Rucksack war schuld. Ich konnte mich mit einer Hand gerade noch abstützen, beschloß aber schnell zum Ufer zurückzugehen.

Nächster Versuch; als ich ½ Meter im Wasser bin, sehe ich wie Tim in der Mitte des Flusses hinfällt und nur mit Mühe wieder hochkommt. Nein, ich schaffe es nicht --aber ich muss rüber - also - schwimmen.

Leider passte der gelbe Sack (für solche Zwecke gedacht) nicht ganz über den Rucksack. Also ausziehen und erst mal alleine zu Tim rüber schwimmen, der inzwischen schon glücklich auf der anderen Seite stand.

Sch... war das Wasser kalt... Ich musste durch den See schwimmen, weil sonst die Strömung zu stark gewesen wäre, aber dieser Weg war deutlich weiter. Meine Glieder waren völlig taub und ich rang nach Atem, doch ich erreichte die andere Seite. Leider ohne Gepäck.

Also Tims Müllsack und den aufgeblasenen Wasserbeutel geschnappt und wieder zurück.

Inzwischen schon deutlich durchgefroren wollte ich meinen Rucksack einpacken während mich ein Riesenschwarm Mücken umkreiste und völlig zerstach. Davon bemerkte ich allerdings nichts, mit meiner gefühllosen Haut.

Die gelben Säcke paßten nicht! Nun schon sehr verzweifelt nahm ich den Rucksack auf den Rücken und trat kriechend ein drittes Mal den Weg durch das Eiswasser an. In der Mitte versagten Muskeln und Geist völlig und ich blieb auf einem Stein sitzen. Zum Glück kam Rettung in Form von Tim, der meinen Rucksack übers Wasser trug (fast wie Jesus) und ich konnte alleine rüber schwimmen.

Drüben lag ich erst mal stundenlang zitternd in Tims Schlafsack. Doch einen heißen Cappuccino und 125 Mückenstiche später konnten wir weiter. Wir erreichten nach einiger Zeit einen See und fanden sogar eine Hütte. Mit Betten und Essen und Kamin und Herd und Chemieklo und...

Wahnsinn! Leider mussten wir feststellen, dass wir den komplett falschen See in der komplett falschen Richtung gefunden hatten, aber das konnte uns auch nicht mehr schocken.

(Nachtrag: Später fanden wir auf der Karte unseren Standort, einen kleinen Schwarzen Punkt, die *Finnsberg Hytten* am gleichnamigen *Finnsbergvatnet*.)

Wir wollten nur noch essen, unsere zerschnittenen Füße pflegen und schlafen. Klang der Tag jetzt negativ? War er aber nicht, die Landschaft ist viel zu überwältigend schön!!!

Weiter zum 4. Tag

Marie: Mittwoch - 11. Juli - 21:10 Uhr

Heute sind wir endlich in der richtigen *Hardangervidda* (also im Nationalpark) angekommen. Tim meint, das merke man daran, dass es keine Stellen mehr ohne Mücken gibt. Zum Glück ist das Moskitonetz von unserem Zelt dicht und die Viecher können uns zwar betrachten, aber nicht aussaugen.

Als wir aufgewacht sind hat es in strömen geregnet, es hat dann auch für die nächsten 4-5 Stunden nicht mehr aufgehört. Erst erklimmen wir mal wieder einen Gipfel, oben wurde es dann auch noch eiskalt und windig. Da wir dann auch noch den "Weg" nach *Fossli* verloren und quer durch Moor und Sümpfe waten mussten, war meine Motivation erst mal weg.

Tims zum Glück nicht und so erzählte er auf mein Quengeln hin Ewigkeiten Geschichten, während er andauernd auf nassen Felsen ausrutschte.

Da unser Weg hoffnungslos verschwunden war, liefen wir nun direkt auf einen Ort- *Maurseth*- zu, von dem aus eine Autostraße nach *Fossli* führt. Die Gegend war zwar naß- das Wasser ging durch alle Schuhe- aber sehr schön. Seit wir in *Finse* ausgestiegen waren hatten wir keinen einzigen Baum gesehen, aber jetzt waren sie wieder da: Birken, kniehoch erst, doch sie wurden immer höher, je weiter wir ins Tal kamen. Dann erreichten wir den Ort.

"Ort" wäre allerdings der falsche Ausdruck für die kleinen Häuschen, eins süßer als das andere, die mitten im Wald standen, weit auseinander und nur durch schmale, unbefahrbare (egal mit welchem Fahrzeug) Pfade erreichbar.

Trotzdem war es für uns wie ein Kulturschock. Zivilisation, Menschen- iih! Ab nun liefen wir an einer Autostraße entlang bis zur nächsten Einkaufsmöglichkeit. Ich fand es eigentlich ganz angenehm mal wieder geraden Boden unter den Füßen zu haben. In dem Laden kauften wir ein- für ein richtig üppiges Abendessen. (Nudeln + Hackfleischsoße + Äpfel + Schokokekse + Citronengeschmackswasser) Auf dem weiteren Weg nach *Fossli* trafen wir plötzlich auf einen neuen T-Weg, der von der Straße weg wieder in die Wildnis führte.



Wir änderten spontan unsere Tagesroute und folgten dem **T** über einen Wildfluß allerschönster Art und dann einen steilen Felsberg hinauf. Zweimal hielten wir unterwegs Plätze für gut zum Schlafen, wurden jedoch von 100 000 Mücken wieder vertrieben. Dann endlich fanden wir eine Schafshirtenhütte neben einem Bach. Auf der Wiese dahinter plazierten wir unser Zelt und genossen unser Mahl.

Das Wetter- sehr unbeständig- wechselte in dieser Zeit von Regen über Sturmböen über Sonne über eiskalt... Doch es entschädigte uns ein wunderschöner Regenbogen auf der anderen Seite des Tals und ein überwältigender Panoramablick!

Weiter zum 6. Tag

Tim: Donnerstag - 12. Juli - 18:10 Uhr

...und ich habe mein Versprechen gehalten! Aber dazu später.

Eigentlich hatte ich ja vorgeschlagen heute um 8:00 Uhr aufzustehen, es war allerdings schon kurz vor 9:00 Uhr als ich das erste Mal aufwachte. Wegen des Regens bin ich noch mal eingeschlafen, da er mir das Aufstehen nicht gerade schmackhaft machte. Um kurz vor 11:00 Uhr liefen wir letztlich los, nicht ohne den beiden Tschechen, die sich noch abends neben uns aufgebaut hatten, sauberes Wasser anzubieten. (= mit Micropur behandelt)

Sie wollten es nicht, meinten sie doch zu recht hier in der Vidda sei alles Bachwasser Trinkwasser.

Zunächst führte uns der Weg ca. 200-300 Höhenmeter nach oben. Auf dieser Höhe ging es einige Zeit an der linken Flanke eines flachen Berges weiter, durch kniehohes Gestrüpp, über Moose und Flechten, vorbei an diversen Blumenarten, die uns zumeist fremd waren.



An der ersten Weggabelung hielten wir uns links, wollten wir doch unser Tagesziel *Hedlo* erreichen und nicht erst den Umweg über *Viveli* machen.

Auf und ab ging es weiter, vorbei an einem Bach zur Linken, einer kleinen Holzhüttenansammlung, über Stock und Stein.

-Kurz zum Wetter/ Klima:

Das verhält sich hier so- Während ich mir die Beine und meine verbrannten Kniekehlen mit Sonnencreme einreibe, spannt Marie bereits die Regenhülle über ihren Rucksack und nur wenige Minuten später laufen wir beide durch prasselnden Hagel. Zu Hause würde mich das wahnsinnig machen, hier genieße ich allerdings das wechselhafte Hardangervidda - Wetter in allen Fassetten. ½ Stunde vor *Fljotdalssette* trafen wir auf 2 Frauen, die sich mit leichtem Gepäck den Berg hoch kämpften. Nach ihrer Auskunft sollte es bis *Hedlo* noch 2 Stunden sein. Als wir nun den Abstieg nach *Fljotdalssette* antraten, es hatte aufgehört zu regnen, und ich Marie irgendwas zurufe, springt im Tal unter uns ein riesiges braunes Tier auf und rennt mit weit ausholenden Schritten davon.

Marie und Tim sehen zum ersten Mal im Leben einen Elch in freier Wildbahn und werden diesen Moment nie wieder vergessen.

(Nachtrag: Es war dies mein Versprechen: Entweder wir sehen einen Elch auf freiem Fuße, oder wir gehen nach *Oslo* in den Zoo, um dort einen zu sehen, aber auf keinen Fall verlassen wir Norwegen ohne einen echten lebendigen Elch gesehen zu haben!)

Freudestrahlend liefen wir beide weiter, runter nach *Fjotdingsbums*. Ortsnamen! Die kann sich doch keiner merken! Diese Aneinanderreihungen von Buchstaben, die völlig sinnlos und unmelodisch klingen! Ich mag sie, auch wenn ich mir jedes Mal die Zunge breche.

An einer der Hütten, so hofften wir, würde jemand öffnen und uns Benzin für den Kocher geben können, dessen Tank kurz vor Ebbe steht. Leider war dem nicht so, also weiter. Vor uns lag das steilste Stück des Tages, was leider aus der Karte nicht hervorging. Überhaupt geht aus der Karte, wie ich meine, recht wenig hervor. So trauen wir also mittlerweile mehr den **Ts** als den verzeichneten Wegen.

2 oder 3 mal trafen wir auf Wanderer, einmal waren es Vater, Mutter, Kind, ein anderes Mal eine Gruppe Gleichaltriger. Mehrfach wechselten sich Sonne und Regen ab, während Marie und ich ins nächste - vorletzte - Tal abstiegen. An einem breiten mäandrierenden Bach standen 3 Hütten, rechts von ihnen eine Brücke. Der Abstieg zur Brücke hin forderte unseren Gelenken einiges ab, war er doch steil und felsig. Ausserdem schrammten wir auch hier, wie schon den ganzen Tag zuvor, durch hüfthohes Gestrüpp.

Erst auf der Brücke fiel uns der schöne breite Wasserfall auf, der für das Tal und den Bach verantwortlich war. Über die letzte Bergkuppe kamen wir schnell hinweg, schließlich stand *Hedlo*- eine Full-Service Hütte- in Aussicht.

Hedlo ist ein zweistöckiges Haus in dem jeder Schritt eine Krone kostet. Wir haben bisher bezahlt: 50 NOK pro Person für die Zeltaufstellgenehmigung. 200 NOK pro Person für ein 3-Gänge-Abendessen. 30 NOK für uns beide zum Duschen.

(Nachtrag: 4 NOK=1 DM)

Es gibt hier einen beheizten Raum zum Kleidertrocknen in dem wir jetzt unsere gesamte Sockenreserve trocknen.

Ich habe weniger uns über- als vielmehr die Landschaft unterschätzt. Wir sind ein super Team, kommen im gleichen Tempo gut voran, ohne daß einer hinterher hängt. Allerdings hat man hier oben nicht nur mit Mücken, Moor und Steinen viel zu tun. Es kommen zu den reinen Strecken- auch die Höhenmeter, die ganz schönen Einsatz fordern. So muss ich meine Berechnung im Bezug auf die Ankunft in *Odda* korrigieren. Wir werden in *Odda* sein, wann spielt keine Rolle mehr, die Landschaft ist einfach zu traumhaft um zu hetzen.

Heute hat sich uns beiden zum ersten Mal der Text von "Nordwärts" völlig erschlossen und er steht auch deshalb jetzt im Hüttenbuch in dieser warmen Insel, irgendwo in der *Hardangervidda*.

Nordwärts - Das Lied

Nordwärts

Nordwärts, nordwärts wolln wir ziehen
zu den Bergen und den Seen,
wollen neues Land erleben
wolln auf Fahrten gehen.

Wollen frei so wie ein Vogel
wiegen uns im kalten Wind,
wolln den Ruf der Wildnis hören,
wenn wir glücklich sind.

Wolln durch Moor und Sümpfe waten
abends legen uns zur Ruh.
Klumpfen sollen leis erklingen,
singen immerzu.

In der Kohte brennt ein Feuer,
füllt uns alle mit Bedacht.
Schlaf senkt sich auf uns hernieder,
doch die Wildnis wacht.

Käuzchenschreie, Bäumerauschen
bis zum frühen Morgengrau.
Über ausgequalmtem Feuer
strahlt der Himmel blau.

Wenn wir wieder heimwärts ziehen,
sehnet jeder sich zurück,
denkt an die vergangnen Fahrten,
an vergangnes Glück.

Nordwärts, nordwärts wolln wir wieder,
zu den Bergen und den Seen,
dieses Land noch mal erleben,
und auf Fahrten gehen.

(Silke Neumann)

Und weiter geht ´s zum 7. Tag

Marie: Freitag - 13. Juli - ca. 20:00 Uhr

Die Uhrzeit ist leider nicht feststellbar, weil Tims Uhr kaputt ist.

Heute morgen um 10:00 Uhr zeigte sie 4:00 Uhr an, was uns beide beim Aufwachen in Schrecken versetzte, weil wir dachten, wir hätten den ganzen Tag durchgeschlafen. Wir trauten uns nicht den Besitzer der Hütte noch um irgendwas zu bitten- die horrenden Kosten schreckten uns ab.

So schnell wie möglich wanderten wir also los, Richtung *Hadlaskard*. Die ganze Nacht hat es geregnet- und es war erstaunlich früh dunkel geworden, weswegen wir beim WaLiBu Durchsingen das erste Mal auf unserer Tour Tims Stirnlampe brauchten- jedenfalls war unser Pfad zu einem Bach geworden, um den wir herumlaufen mussten.



Doch zunehmend stieg der Weg in die Höhe und wurde immer trockener und vor allem felsiger. Das Wetter heute war perfekt zum Wandern- nicht zu heiß und nicht zu kalt. Als wir an einigen Felsblöcken vorbeikamen, konnte Tim seinen Trieb nicht länger unterdrücken und fing an dort herauf zu klettern. Ohne Rucksack allerdings; und scheinbar war es wirklich toll da oben, er sah jedenfalls ziemlich glücklich aus. Unterwegs überholten wir eine Gruppe Norweger, die auch aus *Hedlo* kam, und gerade am Essen war. Da wir kurz darauf unseren Zwischenstopp *Hadlaskard* fanden, beschlossen wir nun auch zu frühstücken- das hatten wir morgens übergangen. Auch in dieser Hütte konnten wir kein Benzin bekommen, was uns in den nächsten Tagen sicher noch Probleme bereiten wird. Weiter ging es über eine sehr abenteuerliche Hängebrücke- Norweger haben die Angewohnheit Brücken an den spannendsten Stellen über die Flüsse zu bauen. Unser Tagesziel- 6 Stunden von *Hedlo* entfernt- war *Torehytten*. Wir hatten nun die Hälfte der Strecke hinter uns- die Hälfte der Höhenmeter leider nicht... Hatten wir morgens den Weg singen zurückgelegt, liefen wir nun schweigend weiter, jeder in seine Gedanken versunken und die Landschaft genießend.

Heide und Fels wechselten sich ab, der Weg lief immer an der *Veig* entlang. Nach einiger Zeit fingen wir wieder an zu reden: Tim brachte mir massig Vokabeln auf Holländisch bei und ich ihm das Lied "Wölfe mitten im Mai" (was ein Fehler war, denn jetzt singt er es die ganze Zeit).

Wir trafen auf einen breiteren Fluß- nicht tief, aber wieder einmal ohne Brücke und zum Durchwaten. Kein Problem mehr für uns erfahrene Water... Der nächste Fluß kurz darauf stellte allerdings ein Problem in Bezug auf die Tiefe dar. Das Wasser ging Tim gerade bis zum Schritt, mir jedoch bis über den Bauchnabel. Gut, dass wir trockene Sachen dabei hatten, in *Hedlo* im Trockenraum hatten sie die ganze Nacht gehangen. Die Strecke stieg mehr und mehr an und die Vegetation wurde wieder karger. Der Pfad schlängte sich an einem steilen Fels entlang in die Höhe, neben uns war (auf der anderen Seite) direkt eine tiefe Schlucht. Durch diese Felsspalte stürzte sich ein großer Wasserfall schönster Art. Die Schafe, die sich auf der andern Seite tummelten und ein kleiner Regenbogen vervollständigten das Bild. Begeistert erklärten wir diesen Ort zu einem der schönsten Plätze der Welt.



"Tim und Marie am Ziel ihrer Träume" hatten wir gestern in das Gästebuch geschrieben, und genau das fühlte ich dort.

Vorbei an einem Bergsee voller Eisschollen, es konnte nicht mehr weit sein nach *Torehytten*.

Es ging allerdings noch einige Schnee- und Steinfelder steil bergauf bis auf eine Höhe von 1400 Meter. Oben konnten wir den großen Felsen *Harteigen* wieder sehen, der uns den ganzen Tag begleitet hatte. Er ist die höchste Stelle der *Hardangervidda* und steht so plötzlich aus der Landschaft heraus wie vielleicht der *Ayers Rock*!

Die letzte Biegung und vor uns standen zwei Hütten an einem See zwischen Schneebergen auf die die Sonne schien: *Torehytten*.

Wir beschlossen im Haus zu schlafen, unser Zimmer teilen wir mit 2 netten Holländern. Außerdem trafen wir auch die Norweger von heute morgen wieder (sie trafen einige Zeit später ein). Es ist schön gemütlich und warm hier, nette Leute und

es erfreut mich, dass wir morgen eigentlich nicht mehr bergauf gehen müssen, nicht mehr können: wir sind schon auf der höchsten Stelle.



Weiter zum 8. Tag

Tim: Samstag - 14. Juli - ca. 18:30 Uhr

...was sich leider immer noch nur schätzen lässt, da meine Uhr jetzt völlig hinüber ist.

Marie und Tim sind müde.

Hinter uns liegt eine Strecke von ca. 20 km, die zu überwinden uns um die 7,5 Stunden und große körperliche und geistige Anstrengung gekostet hat.

Marie hatte zu unser beider Leidwesen gestern abend nicht recht, als sie meinte wir wären ganz oben. Nun ja, wir wurden eines Besseren belehrt, schon kurz nachdem wir *Torehytten* mit Tagesziel *Tyssevassbu* verlassen hatten.

Am Abend hat uns ein sehr netter Norweger bei der Routenplanung für die kommende Woche beraten. Wir haben uns jetzt also vorgenommen von *Odda* (wo wir morgen sein werden) nach *Utne* zu gehen um von dort aus mit der Fähre überzusetzen und es bis Freitag nach *Bergen* zu schaffen. Uns bleiben schließlich noch 6 Skan-Rail-Tage, die wir, sollten wir per pedes zu langsam sein, nutzen können.

Nun aber zur heutigen Tour, die sich als Schneetour entpuppte, wo wir doch dachten es würde bergab gehen und grüner werden.



Unsere Hütte verließen wir nordöstlicher Richtung um zwischen *Harteigen* und Bergsee langsam aufzusteigen. Im Großen und Ganzen machten wir heute einen riesigen Rechtsbogen. Den *Harteigen* (1700m ü.NN), der die *Vidda* um ca. 500-600 Meter überragt, links hinter uns lassend ging es weiter nach oben. Noch waren hinter uns *Torehytten* und der See zu sehen. Doch schon kurze Zeit später standen wir kurz vor der ersten kniffligen Aufgabe:

Laufen Sie in eine Schlucht, deren Ende nur durch Überqueren eines fast senkrecht nach oben führenden Schneefeldes zu überwinden ist. Tragen Sie dabei Ihren Rucksack, brechen Sie nicht ein, und stolpern Sie nicht, sonst tut's mächtig weh.

Es gab tatsächlich keine andere Möglichkeit, als da hoch zu gehen, in Gänsemarsch und Schnecken tempo. Wir banden uns also mit meinem Seil an den Hüften zusammen- zwischen uns waren wohl noch so 2 Meter Platz- und stiegen langsam auf.

Oben angekommen waren wir uns einig, dass es wohl diese Risiken waren, die wir nicht eingehen sollten, wenn wir uns an den Rat unserer Mütter halten wollten. Tut mir leid, es war nicht anders zu machen, außerdem leben wir noch.

Nun insgesamt auf höherem Terrain laufend, wurde der Bewuchs wieder karger. Nur Moose und ein paar Gräser waren noch zwischen den Steinen zu sehen. Unsere erste

Bachquerung führte durch ein breites Stück Fluß, welches 2 Seen miteinander verband. Tiefe und Strömung waren so, dass wir gerade noch waten konnten. Für Marie war es diesmal auch nicht so schlimm, wählte sie doch den seichteren Weg. Um sie später wieder trocken anzuziehen, hatte ich meine Jeans ausgezogen und um den Nacken gelegt. Meine in eine Hosentasche gestopfte Unterhose fiel mir dann aber dummerweise, mitten im Fluß stehend, ins Wasser und ich musste ihr stromabwärts hinterher rennen um sie einzufangen.

Weiter ging es über unzählige Bergkuppen und Schneefelder, die wieder steiler zu werden schienen. Jedoch war der Schnee immer so, dass man 10 cm einsank, was ein Abrutschen- wie auf Eis- weitgehend ausschließt.



Bei der zweiten Bachquerung war die Strömung zwar stärker, dafür war dann aber der Bachlauf schmaler, und das Flußbett weniger tief. Hose hochkrempeln genügte also. Drüben angekommen waren unsere Beine wie gewohnt taub vor Kälte. Der Rest des Weges war so unterschiedlicher Gestalt, und doch so gleichförmig. Es ging über weitere 10 000 Bergkuppen und 1 Mio. weitere Schneefelder. Jeder von uns verwendete heute wenig Energie zum Sprechen, unsere Beine brauchten sie doch um so dringender. Bis auf wenige Vögel gibt es heute nichts über Tiersichtungen zu berichten.

Schließlich und endlich tauchten im kalten Regen und Wind vor uns 2 kleine braune Holzhütten auf. *Tyssevassbu* heißen sie, und stehen verlassen auf einer Anhöhe, gerahmt von etlichen Eisseen.

In der einen Hütte schlafen heute so um die 6 Männer- alle Norweger- von denen einer unsere bisherige Tour in umgekehrter Reihenfolge läuft. In der anderen Hütte sind nur wir, und hoffen das bleibt auch so, bis wir morgen zum Wochenziel *Odda* aufbrechen.

Zu essen gab es heute Mittag 5 Scheiben Brot mit Margarine und Wurststücken.

Gerade eben haben wir uns die in *Maurset* gekaufte Pasta zubereitet.

Erst wollte der gußeiserne Ofen nicht funktionieren, jetzt überheizt er völlig die Hütte. Ich halte das allerdings für einen schönen Ausgleich zum eisigen Wind, der uns heute den ganzen Tag aus allen Richtungen entgegen geblasen kam.

(Nachtrag: Tipp: Jujakapuze vor dem Hals mit einer Sicherheitsnadel zusammenraffen spart den eigentlich sinnvollen Schal)

Marie ist zwar schon eingeschlafen, will aber noch Haare waschen, und ich freue mich schon jetzt auf das weiche Bett. Ungleich mehr allerdings freue ich mich auf die

Norge 2001 - Das Fahrtagebuch von Marie und Tim - 8.Tag

nächste Woche mit Marie in Norwegen auf unserer 2. Etappe von *Odda* nach *Bergen*.

Man darf gespannt sein, auf das, was da noch kommen mag.

Weiter zum 9. Tag

Marie: Sonntag - 15. Juli - ca. 23:30 Uhr

...wobei das wie gewohnt nur eine Schätzung ist- die Uhr...

Heute sind wir in *Odda*...?

Immer wenn Tim- ich nenne ihn jetzt nur noch Mann mit Bart- eine Zeit angibt, wann wir diesen wahrscheinlich verhexten Ort erreichen werden, sind wir dann mit absoluter Sicherheit nicht dort- so auch heute.

Vielleicht lag es daran, dass wir bis 11:00 Uhr geschlafen haben und völlig elanlos stundenlang unsere Sachen packten und spülten und es ewig dauerte, bis wir losgewandert waren. Ein Norweger gestern Abend hatte uns freudestrahlend mitgeteilt, der Weg nach *Tyssedal* (über *Skjeggedal*) sei sehr kurz (5 Stunden) und leicht zu laufen, da flach. Von *Tyssedal* aus sollte man den Bus nach *Odda* nehmen, das seien zwar nur noch wenige Kilometer, aber an einer stark befahrenen Straße, wo keiner entlangwandere.

Nunja, über die Definition von "flach" lässt sich streiten, lernten wir heute. Der Weg führte nicht weniger bergauf und -ab als gestern und auch die Landschaft war ähnlich. Steine und Schneefelder. Tim fand, man sollte die Straßenkehrermannschaft in dieser Gegend entlassen- wobei ich mich frage ob es überhaupt eine geben kann, denn wo keine Straße...



Die Norweger haben im Sommer mehr Schnee als wir im ganzen Winter zusammen. Wir haben heute massig viele Schneefelder überquert, eins führte so steil nach unten, dass man es nur herunterschlitzen konnte. Wir liefen durch Geröll, soweit man blicken konnte nur Steine. Geologen würden sich dort im Paradies fühlen, es gab wirklich alle Sorten von Steinen: große Brocken, über die man lief wie auf Wellenbrechern am Meer, Kies, schieferartig geschichtete Platten, flache Bretter mit Rissen durchzogen, Granit, weiße, gefleckte, getigerte, homogen braune, völlig schwarze Steine. Einmal fanden wir eine Säule, die auf dem Boden lag und absolut die Struktur eines versteinerten Baumes hatte. Man konnte sogar die Rinde erkennen, dachten wir. Es stellte sich jedoch nach längerem Betrachten heraus, dass es doch kein Baum war- wo sollte der auch herkommen.



Nebel und Regen zogen auf, verdeckten die umliegenden Berggipfel und machten es zunehmend unangenehmer zu laufen. Nach einiger Zeit jedoch wurde schemenhaft Neues sichtbar: eine tiefe Schlucht- noch eine- senkrechte Felswände, die herabfielen: wir näherten uns den Fjorden.

An einigen Stellen brach die Wolkendecke auf und ließ die Sonne durch- leider nicht über uns. Wir liefen bergab, immer weiter und lehrbuchhaft wechselte die Vegetation. Es wurde wieder grüner. Unter uns konnten wir erste Häuschen erkennen, das war *Skjeggedal*.

Dort wollten wir essen, beschlossen wir, wussten aber nicht, dass es im gesamten Ort keine geeignete Kochstelle geben würde. Gut, also weiter.

Die ewig lange Seilbahn nach unten würden wir nicht benutzen- 25 DM pro Person, viel zu teuer. Ausserdem gab es einen Fußweg, "quite easy" wie man uns sagte. Glaube nie einem Norweger!! Der Weg war steil, naß und steinig und andauernd rutschte man aus. Das ständige Bergablaufen ging ganz schön in die Knie. Alles tat weh und wir hatten Hunger!!

Also beschlossen wir auf halbem Weg nun die Stufen neben den Schienen zu verwenden, ebenso rutschig, aber schneller. Unten stellten wir erschrocken fest, dass es schon 20:30 Uhr war. Schnell bereiteten wir unser Abendessen: *Kjøttkaker* mit Nudel- es roch und schmeckte ähnlich wie Hundefutter.

Nach *Tyssedal* weiter ging eine wenig befahrene, geteerte Straße. Sie führte immer noch bergab (wir haben wohl einen Höhenunterschied von 900 Metern überwunden) und links neben uns war ein Bach klarsten Wassers, der durch eine tiefe Schlucht floß und in den Fjord mündete.

Rechts von uns ging es steil bergauf und es wuchsen wunderschöne, fremde Blumen. Trotz traumhafter Umgebung zog sich die Straße und am Ortseingang von *Tyssedal* bauten wir- völlig fertig- unser Zelt am Rande eines Sportplatzes auf.

Es war ein schöner Tag, aber sehr anstrengend. Diesmal ist es Tim, der schon schläft und das werde ich jetzt auch tun und morgen werden wir es etwas ruhiger angehen lassen, denke ich mal.

Weiter zum 10. Tag

Tim: Montag - 16. Juli - ca. 22:00 Uhr

...sehr grobe Schätzung allerdings...



Ja, ja, wir haben es geschafft. Endlich, nach Tagen der Entbehrung, steinerne Wege und schneebedeckte Hügel hinter uns lassend. Wir waren da und sagen voller Stolz: "*Odda* war sooo langweilig!" Aber dazu später mehr.

Heute morgen brauchte es ca. 3 Anläufe, ohne Wecker, bis ich in der Lage war nicht nur Marie wach zu machen, sondern es auch selbst zu bleiben. So kamen wir also erst um

11:56 Uhr (HandyTime) aus den Säcken.

Zum erstmaligen ausgiebigen Haarewaschen musste ich über glitschige Steine zum Fluß, der links vom Fußballplatz reißend ins Tal strömt.

Da wir in *Tyssedal* leider weder eine Busstation noch überhaupt eine Art Zentrum finden konnten, mussten wir zu Fuß weiter. Zwischen uns und *Odda* lagen jetzt noch 5 km und

1 Tunnel.

Ein Tunnel, durch den Marie (deren Lieblingsumgebung enge Räume nicht gerade sind)

1,5 km mit Nerven wie Drahtseilen durchschritt.

Im weiteren Verlauf der Strecke zeigten sich uns schon die ersten Stahlbauwerke: hier wird schwere Industrie betrieben. Noch näher an unser Ziel gekommen, stellten wir fest, hier wird Zink gewonnen und uns wurde klar, dass das hier wohl das Saarland unter den Fjorden sein musste. Im Hafen von *Odda* lag ein riesiger Tanker, über einem Schornstein wurden Gase abgeflämmt und das Fjordwasser wäre auch mit Micropur nicht mehr zu retten gewesen.

Aber die Felsen, die vielen Bäche, die Wälder, das alles war einfach traumhaft schön

und passte so gar nicht zu *Odda*.

Oder besser: *Odda* ist zwar klein und tot, verschandelt aber einen ganzen Fjord.

Im Spar-Markt deckten wir uns kurz für die nächsten Tage mit Essen ein, um dann die nächsten 1 ½ Stunden zu Mittag zu essen und auf den Bus nach *Utne* zu warten.

Die Busfahrt kostete leider weitere 140 NOK, wodurch wir uns langsam nicht mehr so sicher sind, wie wir Fähre und Bus nach *Bergen* noch bezahlen sollen.

In *Utne* war wieder heile Welt, das Fjordwasser schlug kleine klare Wellen und spiegelte den strahlend blauen Himmel. Im Hardanger Folkemuseum brachte ich die dort arbeitende Kassierererin völlig aus der Fassung also ich nach dem Weg nach *Jondal* fragte.

Sie riet mir mehrfach den Bus zu nehmen und meinte ich sei doch "very brave" zu Fuß gehen zu wollen.

Unser Zelt haben wir heute abend mit Sicht auf den Hardangerfjorden ca. 3 km nach *Utne* aufgestellt. Zu Abend gab es Linseneintopf mit Würstchen und leckerem Norwegerbrot.



Morgen soll es weiter nach *Herand* gehen. Das sind noch ca. 15 km auf geteierter Serpentinstraße, und liegt auf halbem Weg zwischen *Utne* und *Jondal*, wo wir übersetzen werden

Weiter zum 11. Tag

Marie: Dienstag - 17. Juli - 22:41 Uhr

Hab' auf die HandyUhr geschaut, weil mein Zeit-Schätz-Gefühl völlig abhanden gekommen ist.

Heute morgen bin ich vom Vogelgezwitscher ringsum wach geworden. Auf unsere kleine Lichtung im Wald schien die Sonne, was ein Grund für uns war draußen im warmen (aber noch etwas feuchten) Moos zu frühstücken.

Tim ist fest davon überzeugt, er habe heute nacht ein großes Tier um unser Zelt schleichen gehört- es waren allerdings keine Spuren zu entdecken...

Wir wanderten los, immer der Straße nach *Herand* hinterher, die schwach befahren und etwa halb so breit wie normale Straßen ist. Die Umgebung war einfach traumhaft. Die Sonne schien (heute konnten unsere Schuhe endlich trocknen!) und der Fjord war blau. Die felsigen Buchten zogen uns an, so dass wir eine Pause auf einem der großen Steine am Wasser machten.

(Nachtrag: Hier habe ich das Fjordwasser probiert und es schmeckte noch mehr süß als salzig)

Doch nur kurz, dann ging es weiter. Durch kleine Dörfer wanderten wir, die nur aus 3-4 kleinen roten Holzhäusern bestanden. Kinder und Hunde tummelten sich im Wasser und alles war voller Kirschbäume. Alle paar Kilometer war ein "Moreller Stand" an dem die Kirschen verkauft wurden. Sie waren wahnsinnig lecker (Ich konnte mich nicht zurückhalten und pflückte welche von den Bäumen am Wegrand. Tim wollte keine kaufen- er meint wir müssen sparen.).

Wir nahmen unser Mittagessen (norwegische Pasta) etwa auf halbem Weg ein und mussten danach eine Steigung hinauf, die zwar nicht wirklich steil war, aber absolut kein Ende nahm.

Müdigkeit und Durst nahmen überhand, und die Sonne wurde unangenehm heiß. Kurz nachdem wir diesen Teil der Strecke hinter uns hatten, kamen wir in dem kleinen Dorf *Herand* an, das sogar eine Tankstelle besitzt, (da freut sich der Benzinkocher), jedoch keinen geeigneten Ort für unser Zelt.

Den ganzen Tag sieht man Plätze- einer schöner als der andere- aber wenn man dann einen braucht, sind sie alle weg. Erst ein gutes Stück nach *Herand* fanden wir abseits der Straße einige Felsen, die uns gut genug waren.

Statt das Zelt aufzubauen legten wir uns erst mal nackig in die Sonne auf den Felsen unter uns Meer, hinter uns Wald und Heidekraut und über uns Möwen.

Danach genossen wir dicke Brote mit norwegischer Marmelade, die Beste, die es überhaupt gibt.

Nach dem Aufbau des Zelttes, setzten wir uns wieder auf den Fels, ich genoß die Aussicht und Tim übte verwirrte Grimassen. Dann färbte sich alles rot und ein Wahnsinns-Sonnenuntergang beschloß diesen Tag.

Weiter zum 12. Tag

Tim: Mittwoch - 18. Juli - 20:07 Uhr (HT)

(HT= HandyTime)...und die stimmt

Stickig und heiß war es heute morgen, als wir im Zelt die Augen aufmachten. Also nichts wie raus und ab ins Wasser, das klarer nicht sein könnte. Etwas weniger salzig und dafür wärmer dürfte es sein, aber wenn ich ehrlich bin- es ist perfekt. Marie nutzte eine nasse Granitplatte als Wasserrutsche, während ich mich- der Temperatur wegen- eher schwer tat ins Nasse zu gelangen. Unser Frühstück fiel leider mangels Brot und salzfreiem Wasser für Müsli komplett aus und so wanderten wir heute um die 4-5 Stunden am Hardangerfjorden entlang, hungrig und gespannt auf *Jondal*, unseren Fährhafen.



Obstanbau war heute nicht mehr zu entdecken, dafür mehr Nadelwald und eine Lachsfarm mittlerer Größe. Überall in Norwegen wächst auf Scheunen- und Hüttendächern Gras, aber einen so wunderschönen bunten Blumengarten wie auf

einer der Hütten entlang der Straße, hätten Marie und ich nicht für möglich gehalten. Ich glaube, Marie wünscht sich auch so'n Dach für ihr Haus. Unser Weg führte durch 2 Tunnel, in denen wir gegen den Lärm der Autos "Coltery Gate" ansangen- sehr passend. In *Jondal*- einem kleinen Nest, das überhaupt nur aufgrund der Fähre existiert- angekommen, ging Marie Brot kaufen und ich unsere eiserne Reserve (100 Deutsche Mark) in NOK umtauschen, wissen wir doch nicht, was da an Buskosten noch auf uns zukommt bis *Bergen*.

(Nachtrag: Wäre uns bewusst gewesen, dass unser Skan-Rail-Pass ohnehin nicht für Busse zu benutzen ist, hätten wir sicher nur die 5-Tage-Version gekauft.)

Als wir uns auf der Straße wieder trafen, hatte Marie nicht nur Brot, sondern 2 "ofenfrische" und warme, zuckerlasierte Zimt-Pudding-Schnecken in der Hand. Sie wurden keine 3 Minuten alt. Die Fähre kostete zum Glück nur läppische 40 NOK und benötigte ¼ Stunde bis rüber nach *Tørvikbygd*, wo wir heute schlafen. Maries Fußverletzung- aus unserer Flußquerung am zweiten Tag hervorgegangen- hat sich leider dermaßen verschlechtert, dass jeder Schritt zu unnötigen Schmerzen führt. Wir beschlossen also weder heute noch morgen nach Norheimsund zu laufen und uns lieber noch 2 stress- und laufarme Tage in *Norge* zu gönnen.

Kurz außerhalb von *Tørvikbygd* trafen wir auf einen Mann, der uns auf unsere Frage nach einer Zeltaufstellmöglichkeit hin gleich seine am Wasser gelegene Heuwiese anbot, auf der wir nun kampieren. Schafe hält er auch, der gute Mann, und so ist es nicht nur das Schreien der Möwen, was hier für Stimmung sorgt, sondern auch das Gebimmel der Schafsglocken.

Und zu Essen?! Ja, es gab dann doch noch was richtig Leckeres, Nudel mit Sauce Arabiata, gar köstlich!

Kleine aber entscheidende Anmerkung zum Schluß: Nach neuesten Untersuchungen konnte, unter Zuhilfenahme modernster Messtechniken, zweifelsfrei festgestellt werden:

Ebbe und Flut- es gibt sie auch in Fjorden.

Ja, es war Marie, die Recht hatte und es mir bewies. :-)

Weiter zum 13. Tag

Marie: Donnerstag - 19. Juli - ca. 19:45 Uhr

Es ist ein ruhiger entspannter Tag heute- wie Tim gestern gesagt hat. Gut, dass wir uns heute erholen konnten, viel Schlaf haben wir nicht gehabt letzte Nacht.

Der Platz direkt am Fjord unter Birken und mit altem Holzsteg, er war traumhaft, jedoch sehr laut. Um ca. 2:00 Uhr morgens meinten alle Vögel des Ortes (hauptsächlich wohl Möwen, Krähen und Schwalben) sie müssten sich um unser Zelt versammeln und ein Konzert veranstalten, das in Lautstärke und Schrilie der Akustik eines Affenhauses gleichkommt.

Wenige Stunden später waren dann die Schafe dran, sie blökten in den seltsamsten Tonarten um die Wette. Tim findet, Schafe würden immer so klingen, als hätten sie ein schwerwiegendes Problem. Seevögel dagegen seien eher hysterisch. Nach dieser nervenkostenden Nacht ließen wir uns viel Zeit mit Aufwachen und Frühstück. Es gab wieder mal dicke leckere Marmeladenbrote- daran kann man sich wirklich überfressen- wenn man genügend Brot hat.



Als wir uns von unseren netten Gastgebern verabschiedeten, waren diese völlig erstaunt; hatten sie doch damit gerechnet, dass wir das ganze Wochenende bleiben und ihre Dusche mitbenutzen wollten!

An der Bushaltestelle in *Tørvikbygd* warteten wir noch 2 Stunden in der Sonne auf unseren Bus. Da das Bahnliniennetz sehr dünn ist, fahren dicke Reisebusse weite Strecken durch Norwegen, alle von der Firma HSD. Das ausgeklügelte System machte es, dass wir in *Norheimsund* unseren Anschlussbus nach *Bergen* schon wartend vorfanden.

Netterweise hatte man uns diesmal Studentenpreise berechnet, weshalb wir auf einmal ungeahnt reich sind...

89 km führen wir nach *Bergen*, durch Norwegen wie im Bilderbuch. Berge, Felsen, Wasser, Inseln, Holzhäuschen.

Im Busradio konnte ich einen Gottesdienst auf norwegisch, englisch und französisch mitverfolgen. Tim schlief zum Glück, er hätte sich sonst sicher aufgeregt.

Bergen, die Atlantik- Hafenstadt lag vor uns, und als Erstes besuchten wir den Burger King der riesigen "Busstasjon Galerie". Gestärkt machten wir uns auf zur Stadtbesichtigung- widerwillig allerdings: alles war laut und voller Leute und wir wollten zurück in die Wildnis. Jetzt schon! Wie soll das erst im Hamburger Bahnhof

werden?!?

Auf ging's zum Hafen, durch die Parks und an Capueirakämpfern (Capueira= brasilianischer Schau-Kampf-Tanz) vorbei.

Wir stellten fest: *Bergen* ist schöner als *Odda*, nicht so verschmutzt, mehr Lifestyle. Der Fischmarkt (laut Marc O' Polo das Ereignis überhaupt) war schon geschlossen, da müssen wir morgen hin.

Dafür bewunderten wir *Bryggen*- ein sehr mittelalterliches Stadtviertel und "Husfliden", den Laden mit den wunderschönen, aber viel zu teuren Norwegerpullis. Wir kauften norwegische Flaggen, zum Aufnähen auf die JuJas und ganz viel zu essen. Schlafen werden wir wohl im Bahnhof, falls sich nicht noch was anderes findet. Im Moment sitzen wir auf einer Wiese der "Bergenshus Festung" in der Abendsonne. Tim ist schlecht, kein Wunder nach einem fetten Paket Mövenpick Walnusseis und es fängt gerade an zu regnen. Aber ansonsten geht es uns gut und wir genießen unseren letzten Urlaubstag vor der Rückreise.

Weiter zum 14. Tag

Tim: Samstag - 21. Juli - 7:07 Uhr

...und ich hab' verpennt! Das war aber auch ein Tag in *Bergen*!

Viel zu früh waren wir in der zweitgrößten Stadt Norwegens. Groß ist sie deswegen noch lange nicht, aber süß. Unsere Hauptbeschäftigung war warten...warten...warten...warten...warten...warten... und noch eine ganze Weile warten.

Es gibt hier soo viele Möglichkeiten das zu tun: Spaziergehen am Hafen, am Hafen entlang schlendern, vom Hafen in die Fußgängerzone laufen, von der Fußgängerzone zum Bahnhof, im Bahnhof sitzen.

Da war es dann, ganz anders als in der Stadt, warm, was uns zum längeren Aufenthalt ermunterte. Bis man uns, eine knappe Stunde später, vor die Tür setzte. Es war wieder kalt, und uns blieb nicht viel übrig, als- genau, die Fußgängerzone.

Dort tummelten sich viele junge und etliche besoffene Leute. Müde machten wir uns also auf einen Schlafplatz zu suchen, an dem wir mal einige Stunden wirklich durchschlafen konnten.

(Nachtrag: Dies alles ereignete sich noch Donnerstag abend)

Zwei Blocks hinter dem Bahnhof, oberhalb eines Friedhofes, fand sich dann der geeignete Platz zwischen Büschen und Bäumen, und es war uns möglich bis 4:00 Uhr zu schlafen, ohne auch nur einmal wach zu werden.

Um 4:00 Uhr wurde es allerdings so hell, dass ich die dicken Regenwolken erkennen konnte, die für *Bergen* wohl so typisch sind. Es gelang mir Marie zu wecken und völlig übermüdet dauerte es wohl eine Ewigkeit, bis Therm-A-Rest und Schlafsack wieder verstaubt waren.

Hunger! Er war wieder da, und so machten wir uns auf in die durchaus bereits bekannte Fußgängerzone!

Auf dem Weg zu selbiger mussten wir wieder mal durch den Park mit Fontaine und beschlossen es sollte Cappuccino geben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich einmal das absolute "overused word" der Fahrt anbringen, es lautet: ERGIEBIG.

Und zwar genau deshalb, weil wir 2 Wochen lang, bis auf 3 mal in Hütten, mit einer Flasche Benzin gekocht haben. Die einzige Tankstelle in Herand war schon geschlossen, und so kochten wir die ganze Fahrt über ohne auch nur einmal nachzutanken.

Ein Lob also an die Erfinder, die uns das viele leckere, warme und auch schnelle Essen ermöglichten.

Es gab also für Marie einen Cappu, nach dem ihr etwas wärmer war, und meine Hände etwas verrußter. Weiter ging es in die Fußgängerzone, in der ich mir im einzigen geöffneten Laden eine Wienerpølse gönnte.

Unser einziges motivierendes Highlight war jetzt der Fischmarkt, der allerdings noch für lange Zeit nicht geöffnet sein würde. Was blieb uns anderes übrig, als schauen, ob der warme Bahnhof schon wieder seine Türen geöffnet hatte. Er hatte. Und so legten wir uns abwechselnd zum Schlafen auf des anderen Schoß, bis es Zeit wurde sich den berühmten "Bergener Fisketorget" anzuschauen, von dem uns Marc O'Pollo bereits so viel berichtet hatte.

Zurück durch den Park und die heißgeliebte Fußgängerzone zum Hafen.

Der Markt war nicht groß, aber belebt, bunt und recht schnuckelig. Es gab viele Souvenirstände mit Plastikrollen und allen erdenklichen Artikeln auf denen sich in den sinnlosesten Zusammenhängen das Wort Norge, Norske u.ä. wiederfanden. Schrott also!

Aber der Fisch! Alle Sorten, alle Größen, frisch oder abgepackt. So frisch, dass man sich in einem riesigen Tank selbst die noch lebenden Langusten aussuchen konnte. Und Kaviar, alle Farben, alle Größen, und vor allem- alle Preislagen. Für Touristen den extrateuren "Billigkaviar", für Kenner kleine Döschen zu horrenden Preisen. Aber bitte- wer's mag!

Da Marie ja keinen Fisch ißt, und wir ohnehin nicht mehr allzuviel Geld hatten blieb es für uns beim Schauen. Wir zogen weiter zur Busstation, in deren riesiger Mall wir uns

für die Fahrt mit Lebensmitteln eindecken wollten.

Zwischen Fußgängerzone und Park beschlossen wir dann aber erst mal zu essen. So kochten wir uns die letzten Nudeln in Bergen im Stadtpark, nicht ohne befremdete oder belustigte Blicke der Passanten zu ernten.

Die Käsesauce war vorzüglich. Im Einkaufszentrum gab es dann Kekse- mit Namen Marie- Puddingschnecken, Joghurt usw.

Maries Fertigkeiten im Überschlagen ist es zu verdanken, dass unsere 50 Rest- NOK genau reichten. Nach weiteren 4 Stunden Abhängen im Bahnhof konnten wir in die Bergenbahn einsteigen, vorher jedoch zerfledderten wir eine gefundene Bildzeitung, die uns auf den neuesten Stand- Donnerstag- brachte.

Die Fahrt mit der Bahn war dann aber noch einmal wunderbar. Norwegen zeigte sich uns zum letzten Mal in seiner ganzen Vielfalt. Wir fuhren noch mal durch *Finse*, unseren Startbahnhof, und sahen die Felsen, Seen und kleinen Häuschen im Abendlicht stehen.

Die ganze Fahrt bis *Oslo* freuten wir uns auf den Liegewagen. Ein weiches Bett, nach der harten Nacht in *Bergen*. Pustekuchen.

Es gab wieder nur einen Nachtbus, der wieder saumäßig unbequem und diesmal auch noch proppenvoll war. Wir ärgerten uns eine Weile, versuchten dann aber einfach nur zu schlafen, was eher schlecht als recht möglich war.

Jetzt sitzen wir im Zug nach *Hamburg*, sind schon in Dänemark und haben auch die Hoffnung auf eine Pizza in Hamburg verloren. wir haben nur 8 Minuten zum Umsteigen, zu wenig um noch zu Pizza Hut zu rennen.

(Nachtrag: Tatsächlich blieben uns genau 45 Sekunden, um von Gleis 7 auf 14 zu kommen, weil unser Zug kurz nach Puttgarden bereits ¼ Stunde zu spät war.)

Wir werden also auf der Fähre für viel Geld etwas Warmes kaufen müssen. Nach den letzten beiden Wochen freue ich mich auf eine Dusche und saubere Klamotten, was "Richtiges" zu Essen und ein weiches Bett.

Es war traumhaft, völlig der Wildnis- die auch noch wirklich Wildnis ist- ausgesetzt, nur Marie, Natur und ich. Es war spitze, und Nordwärts- Nordwärts wolln wir beide wieder.

Nochmal zum Anfang?

Wer sind wir? Zwei Wanderer - Zwei Steckbriefe



Name: Tim van de Bovenkamp
Geburtsdatum: 18.10.1982 (in Norwegen 18 J. alt)
Wohnort: Nürnberg
Waldjugendhorst: Roter Milan - Hassloch
In der DWJ seit: 1989
Norwegen
Schweden
Frankreich
Sächsische Schweiz
Pfälzer Wald
Vogesen
auf Landeshayks
bisher gewandert:



Name: Marie Lüdecke
Geburtsdatum: 01.12.1983 (in Norwegen 17 Jahre alt)
Wohnort: Trassem (Rheinland-Pfalz)
Waldjugendhorst: Wanderfalken - Trassem
In der DWJ seit: 1994
Norwegen
Pfälzer Wald
Eifel
Vogesen
bisher gewandert: